

Totholz – voller Leben

Was wir Menschen oftmals als unordentlich empfinden und „Totholz“ nennen, birgt pures Leben. Im Nationalpark Donau-Auen steigt der Anteil kontinuierlich an. Dennoch sind im Nahbereich von Wegen Eingriffe erforderlich.

Einst wuchs der Wald, wie es ihm gefiel. Doch mit der Kultivierung ging die Wandlung zum wirtschaftlich optimierten Forst einher. Langsam änderte sich auch der Begriff, wie ein Wald auszusehen habe: sauber, aufgeräumt, die Stämme in Reih und Glied. Alternde, abgestorbene oder umgestürzte Baumriesen fanden sich immer seltener, werden doch im Wirtschaftswald die Bäume schon vorher geerntet. Üppige, wild wuchernde Wälder schürten zunehmend Unbehagen.

So sind auch unsere Gäste heute mitunter überrascht, wenn sie den Auwald betreten. Denn seit das Nationalparkgebiet wirtschaftlich außer Nutzung gestellt wurde, dürfen die Bäume wieder wie einst altern, sterben, zerfallen - und werden so erst zum Lebensraum für zahlreiche Arten. Durch ihre Existenz erklingt im Frühjahr das beliebte, emsige Trommeln der Spechte, prächtige Hirschkäfer fliegen bedächtig vorbei, zarte Fledermäuse finden Unterschlupf und der sattgelbe Schwefelporling leuchtet malerisch an alten Stämmen. Mehr noch: bis zu 1.730 teils sehr seltene Käferarten nutzen Alt- und Totholz. Rund 1.500 Pilzarten und zahllose Bakterien verwandeln absterbendes Holz wieder in Humus und fördern die natürliche Waldverjüngung. Daher zählt Alt- und Totholz zu den artenreichsten und wertvollsten Lebensräumen im Wald.

Die europäische Ministerkonferenz zum Schutz des Waldes in Europa veröffentlicht regelmäßig Berichte, in welchen die Bedeutung des Totholzes für die Artenvielfalt in mehrfacher Hinsicht ausgelobt wird. Sein Anteil dient als gewichtiges Maß für Naturnähe und wird als bedeutsamer Nachhaltigkeitsindikator verwendet - nicht nur in Nationalpark- und Naturschutzwäldern, auch im Wirtschaftswald. Die Nationalpark-Forstverwaltungen des Forst- und Landwirtschaftsbetriebs der Stadt Wien und der Österreichischen Bundesforste führen regelmäßig Kartierungen durch. Der Anteil an Totholz im Nationalpark Donau-Auen nimmt zu - es geht also in Schritten zurück Richtung Naturwald, der für Besucherinnen und Besucher erlebbar ist.

Nichtsdestotrotz ist die Nationalparkverwaltung gemeinsam mit den Grundeigentümern verpflichtet, im Bereich des Wegenetzes im Gebiet stets Sicherheit zu gewährleisten. Dies bedeutet, dass nahe von Wegen aus Haftungsgründen zum Teil Bäume verpflichtend entfernt werden müssen, um potentielle Gefahren durch Astbruch oder Umstürzen zu minimieren. Das Eschentriebsterben verschärft diese Situation. Damit das Holz der gefällten Bäume jedoch im Wald verbleibt und dem Kreislauf zugeführt wird, werden diese liegen gelassen. Dieser Anblick mag auf dem ersten Blick verstören. Doch trägt diese Praxis mit dazu bei, dass sich im Laufe der Zeit eine Arten- und Altersklassenverteilung an Gehölzen entwickelt, welche sich dem natürlichen Zustand eines Auwalds annähert. Dies geschieht in einem langen Zeithorizont und entspricht sowohl der gesetzlichen Aufgabe eines Nationalparks als auch wissenschaftlichen Grundlagen.

Orth an der Donau ist eine sehr bedeutende Nationalparkgemeinde. Das hier angesiedelte SchlossORTH Nationalpark-Zentrum mit Schlossinsel, welches vom Land Niederösterreich als Top Ausflugsziel geführt wird, besuchen rd. 40.000 Gäste jährlich. Für die Region ist der Nationalpark in mehrfacher Hinsicht ein Motor - im Sinne der

wirtschaftlichen Wertschöpfung sowie als bedeutsames Naturschutzgebiet, das zugleich als Naherholungsbereich dient.

Die Nationalparkverwaltung schätzt die gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde Orth an der Donau, mit dem Gemeinderat, dem örtlichen Nationalparkbeirat sowie mit den Bürgerinnen und Bürgern. Ein partnerschaftliches Miteinander wird gefördert und allerorts wird auf eine konstruktive Gesprächsbasis gesetzt.

Auch bringt sich die Nationalparkgesellschaft mit Engagement bei regionalen Projekten ein. So werden die Vorhaben der „Gesunden Gemeinde“ unterstützt, Praktikantinnen aus dem Gemeindegebiet und der Umgebung beschäftigt, Dienstleistungsaufträge an ortsansässige Gewerbebetriebe vergeben und gemeinsame Projekte im Sinne der Gemeinde realisiert, wie z.B. die Dotierung Fadenbach. Der örtliche Nationalparkbeirat, der sich für die Interessen der Gemeinde einsetzt, wird stets in den Aktivitäten miteinbezogen.

Mit diesem Hintergrund ergeht die Einladung an alle Leserinnen und Leser, die Orther Bürgerinnen und Bürger, bei Anregungen, Kritik und offenen Fragen stets den direkten Kontakt zu wählen. Suchen Sie bitte ein Gespräch mit der Nationalparkverwaltung oder wenden Sie sich an den örtlichen Nationalparkbeirat. Ob es um Totholz geht oder um andere Themen, oftmals wird in einer intensiven, wertschätzenden Diskussion mehr beiderseitiges Verständnis für Anliegen und Hintergründe ermöglicht.

Mit besten Grüßen,

Dipl.-Ing. Edith Klauser
Nationalparkdirektorin